

1359

Rev. William Dow

CHRISTENGLAUBE UND CHRISTENHOFFNUNG Band 1

DIE HOFFNUNG AUF WIEDERERLANGEN DER EINHEIT



CHURCH DOCUMENTS

by Peter Sgotzai

REV. WILLIAM DOW

DIE HOFFNUNG AUF WIEDERERLANGEN DER EINHEIT

CHRISTENGLAUBE UND CHRISTENHOFFNUNG

PREDIGTEN UND ABHANDLUNGEN
ÜBERSETZT UND HERAUSGEGEBEN VON
DR. THEODOR ZANGGER
BAND I / 9

© BY PETER SGOTZAI
TEXT EDITING, GRAPHIC AND DESIGN PETER SGOTZAI
BEERFELDEN JANUAR 2004

IX. DIE HOFFNUNG AUF WIEDERERLANGEN DER EINHEIT

Hesekiel 37,1-14

Es handelt sich hier um ein Gleichnis, das den Zustand darstellt, in den Gottes Volk unter dem Alten Bund gefallen war, das uns auch die Gedanken und Absichten Gottes mit ihnen in diesem Zustand darlegt und uns erklärt, was Er für sie tun kann und noch für sie tun will. Zu Seiner Ehre waren sie geschaffen, sie waren ein königliches Priestertum und ein heiliges Volk. Unter allen Völkern der Erde, inmitten der Erde, waren sie allein da, um den wahrhaftigen Gott kundzumachen. Das war ihre Berufung, das ihre Aufgabe. Der Name des wahren Gottes war auf sie gelegt, die Ehre Gottes auf Erden war ihrer Obhut anvertraut; Seine Wahrheit lag bei ihnen aufbewahrt. Das Schicksal des göttlichen Namens unter den Menschen war mit ihrer Geschichte auf das engste verflochten, sie sollten ihn kundmachen. Von ihnen sollte sich das Licht der Gotteserkenntnis ausbreiten, damit alle Menschen Gehorsam und Anbetung lernten und des Segens teilhaftig würden. Das Gesetz sollte von Zion ausgehen und das Wort Gottes von Jerusalem. Mitten

unter den Menschen sollten sie ein erquickender und lebenspendender Tau des Herrn sein.

Israel erfüllte seine Bestimmungen nicht, es kannte seine Bestimmungen nicht oder glaubte nicht an seine Berufung. Schon früh verkündigte der Herr durch einen Propheten: „Israel ist ein leerer Weinstock, der sich selbst Frucht bringt“ (Hos. 10, 1; vergl. Urtext). Israel wandte Gottes Gaben auf sich selbst an und achtete nicht der göttlichen Absichten. Es empfing von Ihm reichlich und verherrlichte sich selbst und lebte deshalb herrlich, aber sein Zeugnis an die Welt war umsonst, und Gott erschien der Welt als ein eitler Gott. Gott füllte es, damit es andere sättige; Gott war ihm gut, damit es Gottes Güte hervortreten ließe, aber es verteilte die ihm überwiesenen himmlischen Schätze nicht, und die Welt erfuhr nichts von der Güte Gottes. Als Abraham, der Freund Gottes, von einem Lande und Königreich in das andere kam, erkannten die Menschen durch ihn die Güte Gottes, sie lernten durch ihn den wahren Gott kennen. Er war ein Prophet inmitten der Nationen, er betete für sie und es kam Segen auf sie herab. Sie sagten: „Gott ist mit dir in allem, was du tust“ (1. Mose 21, 22). „Wir sehen mit sehenden Augen, dass der Herr mit dir ist“, darum sprachen wir: „Es soll ein Eid zwischen uns und dir sein“ (1. Mose 26, 28). Solche Zeugen waren Abraham und Isaak, solche hätten auch ihre Kin-

der sein sollen, aber sie waren es nicht. Der Erde gegenüber nahmen sie eine feindselige und überlegene, statt einer freundschaftlichen, brüderlichen, mitfühlenden und hilfreichen Haltung ein als solche, welche Gottes Haus bewahrten als ein Bethaus allen Völkern. Je mehr Gott sie reich machte, desto höher hoben sie ihre Häupter in Stolz und Trennung; sie vergaßen, dass sie ganz wie andere Menschen waren. Sie vergaßen, dass ihr Ruhm und ihre Segnungen, ihre Kenntnis und ihr Licht, ihre Fülle und ihr Überfluss nicht von ihnen selbst ausgingen, sondern von Dem, der Seinen Namen auf sie gelegt hatte. „Weil sie geweidet sind, dass sie satt geworden sind und genug haben, erhebt sich ihr Herz; darum vergessen sie Mein“ (Hos. 13, 6). Sie vergaßen, dass Er sie in Ägypten als Leibeigene und Sklaven gefunden hatte, sie vergaßen ihrer Schwachheit und hilflosen Abhängigkeit zu der Zeit, da Er sie in der Wüste gekannt hatte, „im Lande der Hungersnot“. Sie hatten wohl an Gottes Gaben Gefallen, aber sie gaben sich selbst nicht hin in Seinen Dienst.

Sie vergaßen Seines Gesetzes. Sein Gesetz war gegeben worden, um Ihn beständig zu verkündigen. Seine Hütte, der Tempel Salomos, war gebaut, um Ihn zu verkündigen. Einheit war notwendig, um das Ziel zu erreichen. Die Stiftshütte mit ihrem Altar war der eine Vereinigungsort, der eine gesetzliche Ort zum

Opfern (5. Mose 12). „Hüte dich, dass du deine Brandopfer nicht an allen Orten opferst, die du sehen wirst, sondern an dem Ort, den der Herr in einem deiner Stämme erwählt, da sollst du deine Brandopfer opfern. In deinen Toren magst du nicht essen von dem Zehnten deines Kornes, deines Mosts und deines Öls, noch von der Erstgeburt deiner Rinder und deiner Schafe oder von irgendeinem deiner Gelübde, die du gelobt hast, oder von deinen freiwilligen Opfern oder von dem Hebopfer deiner Hand, sondern du sollst vor dem Herrn, deinem Gott, solches essen an dem Ort, den der Herr, dein Gott, erwählt.“ „Aber wenn du etwas heiligest oder gelobest, das dein ist, so sollst du es nehmen und bringen an den Ort, den der Herr erwählt hat.“ Dieses Gesetz war so gebieterisch und bindend, dass ein freiwilliges Opfer an selbstgewähltem Ort bloß als Blutvergießen angesehen wurde. So streng waren die von Gott aufgestellten Gebote, um das heilige Recht der Einheit zu wahren. Indem Er die Einheit sicherstellte, sorgte Er für die wahre und treue Offenbarung Seiner Selbst; aber Sein Volk verletzte diese Einheit.

Die täglichen Opferdienste, die Jahresfeste, die Einsetzung der Priester und Leviten, die dreimal jährlich stattfindende Versammlung der Männer in der Stadt, auf welche Gott Seinen Namen gelegt hatte - alles das waren Mittel, um Ihn zu verkündigen. Der

Sabbat, das siebente Jahr, das Jubeljahr, die Widmung der Erstgeburt, das Opfern des Zehnten - durch alles dieses gebrauchte Gott dieses Volk für Seinen Namen, und sie vernachlässigten es. Das Lahme, Kranke und Blinde aus ihren Herden wurde als gut genug für Gottes Altar erachtet. Verdorbenes Brot wurde dort geopfert. Der Sabbat war eine Plage; sie täuschten Gott am Zehnten und Hebopter. Sie gaben Seinen Nasiräern Wein zu trinken, das Land ruhte nicht im siebten Jahr. Sie missgönnten den Brüdern das Jahr der Befreiung und des Lobes und wollten sie nicht ledig lassen. Gott, der Sich gerne durch diese Gebräuche kundgetan und sie an Ihn erinnert und Sich dadurch allen Menschen geoffenbart hätte, vermochte es nicht. Er wurde gehindert, Er konnte sie nicht an Ihn erinnern. Er konnte Sich nicht durch sie offenbaren. Sie gerieten in Unwissenheit, gaben Seine Ehre andren Göttern und sagten zu sich selbst: „Hier ist des Herrn Tempel.“ Sie schufen einen Gott ihrer eigenen Einbildung und beteten den an; sie machten sich Götzen und beugten sich vor ihnen, sie machten die göttlichen Ordnungen zu Götzen und Gott ließ sie gehen.

Auf diese Weise wurde ein Volk, das allen Bewohnern der Erde ein beständiges, lebendiges, einheitliches Abbild und eine Lobpreisung des wahren Gottes hätte darstellen sollen und in dem ein gegen-

wärtiger Gott hätte handeln sollen und sich offenbaren können, es wurde zu einem Haufen toter Gebeine. Tot, weil sie Gott vergessen hatten, tot, weil sie sich Gott nicht hingaben, tot, weil sie sich geweigert hatten, Ihm zu dienen und bewirkt hatten, dass Er weggegangen war und Sich verbarg. Sie waren lebendige Menschen, aber tote Gebeine. Als Volk hatten sie keine gemeinsame Wirksamkeit. Jeder war allein und für sich, jeder diente an seinem eigenen Altar und opferte seinem eigenem Gott und wartete des Gottes, den er sich ausgesucht hatte und gab diesem auch Ehre. Sie waren nicht länger ein von Gott zu Seinem Lob erkorenes Volk. Es fehlte der gemeinsame Gottesdienst und der Vereinigungsort; sie waren vereinzelt, verdorrte Gebeine, Menschen ohne einen lebendigen Gott. Der Ort ihrer Gefangenschaft als Menschen war zugleich ihr Totenfeld als Gottes Zeugen.

Dennoch waren sie auch in diesem Zustand teurer als andere Menschen. Gott vergaß Seines Bundes mit ihren Vätern nie, Er hatte Seinen Namen auf sie gelegt, Er gedachte ihrer um Seines eigenen Namens willen, es gereute Ihn um Seines heiligen Namens willen. Sie waren die Ursache geworden, dass Sein Name gelästert wurde, aber Er wollte die Ehre Seines Namens gerade da rechtfertigen, wo Er erniedrigt worden war. Er weissagte, Er redete zu den Gebeinen, Er verkündigte und weissagte, was Er tun wollte und in

der Vision traf das ein und ereignete sich, wovon Er weissagte: unter dem Einfluss des prophetischen Wortes kam Gebein zu seinem Gebein. Es lag nicht mehr ein ungeordnetes Durcheinander von Gebeinen da, ein jedes trat auf Gottes Geheiß an seine Stelle. Die frommen Wünsche der Menschen, ihre Worte und Anstrengungen hatten sie an einem Haufen gelassen, hatten den Haufen nur in einem größeren Durcheinander gelassen als vorher, aber jetzt redete Gott und Gebein kam zu seinem Gebein, sie treten ein jegliches an seine Stelle. Der Neid verstummt, der Ehrgeiz schweigt, die Selbstsucht tritt in den Hintergrund, keiner streitet um den Vorrang. Unter dem Einfluss des göttlichen Wortes tritt die göttliche Ordnung hervor, sie werden einander angepasst, jeder ist an seinem Ort. Die göttliche Berufung mag Gott nicht gereuen, Sein Ruf findet den Wartenden - Adern und Fleisch wachsen wieder - das, wodurch die Gebeine von einem Willen getrieben zu einem gemeinsamen Zweck sich in Bewegung setzen, sie werden mit Haut überzogen, der vollkommene, wunderbare, vollendete Bau tritt hervor, jedes Glied wird gebildet, für jede Funktion wird vorgesorgt; aber der Lebenshauch fehlt. Und wiederum redet Gott, durch eines Menschen Mund redet Er, und als der Mann aussprach, was Gott ihm aufgetragen hatte, in anderen Worten, als Gott durch ihn sprach, kam der Odem in sie und sie wurden wieder lebendig und richteten sich auf ih-

re Füße - ein sehr großes Heer, ein großes Heer für den Herrn der Heerscharen. Das war die Vision, das Gleichnis.

Die Auslegung ist folgende: Das ganze Haus Israel sagt: „Unsere Gebeine sind verdorrt, unsere Hoffnung ist verloren, und es ist aus mit uns.“ Wir haben gesündigt und sind unrettbar verloren. Wir sind zur Ursache geworden, dass dem Namen des Herrn geflucht wird, so dass Er Seinen Namen von uns weggenommen hat. Wir werden nicht mehr nach Seinem Namen genannt. Wir haben Ihn so lange vergessen und verlassen, dass Er unser vergessen hat, zweifellos hat Er uns vergessen und verlassen. So spricht der Satan und führt in Versuchung, aber so spricht der Herr nicht. Er redet mit ihnen in diesem Gleichnis. Er belebt die Hoffnung auf Ihn. Er ruft sie von ihren eigenen Gedanken fort. „Meine Gedanken sind höher als eure Gedanken.“ „Oh Israel, du bringst dich in Unglück (du hast dich vernichtet), aber dein Heil steht allein bei Mir“ (vergl. Hos. 13, 9). „Nehmet wahr, Ich will eure Gräber auf tun und euch, oh mein Volk! aus euren Gräbern führen und euch wieder in das Land Israel bringen. Alsdann werdet ihr erkennen, dass Ich der Herr sei, wenn Ich eure Gräber auf tun und euch, oh Mein Volk! aus euren Gräbern führen werde. Ich werde Meinen Geist in euch geben und ihr werdet leben, und Ich will euch auch wieder in euer

Land setzen, dass ihr erkennen sollt, dass Ich der Herr sei, der Ich es geredet und getan habe, spricht der Herr" (Hes. 37, 12-14).

Wir sind das Volk Gottes unter dem Neuen Bund. Die Kirche ist das Volk, das Er zu Seinem Ruhm geschaffen hat, die Kirche ist jetzt das königliche Priestertum und das heilige Volk; jetzt, während der jetzigen Ausführung des göttlichen Ratschlusses. Sein Name ruht auf Seiner Kirche. Israel wurde auf Mose getauft mit der Wolke und mit dem Meer, auf Mose, den Diener im Hause Gottes, und durch diesen Diener wurden sie das Volk Gottes. Gott war mit ihnen und sprach zu ihnen durch jenen treuen Diener; aber Gott ist zu uns gekommen und hat zu uns geredet durch Seinen Sohn, und wir sind in Ihn getauft worden. Der Name Gottes ist durch jenen Diener auf jene gelegt, aber der Name Gottes ist auf uns gelegt worden, indem wir in den wahrhaftigen Sohn getauft worden sind. Wir und unsere Kinder haben den Namen Gottes durch die Taufe auf den Sohn Gottes erhalten. Der wahre Gott ist der Gott und Vater Jesu Christi und Er ist in Christus Jesus unser Vater. Jesus Christus hat uns zu Gott gebracht, hat uns mit Gott versöhnt. Durch Sein eigenes, teures Blut hat Er uns erkaufte und uns mit Gott versöhnt, damit wir als Kinder angenommen würden. Wir sind das Haus Gottes. Die Kirche ist Sein Leib, der Leib des Christus

Gottes. Dieser Leib wird nach dem Namen Gottes genannt. Sein Name und Sein Ruhm sind derzeit diesem Leibe anvertraut; durch diesen Leib soll Sein Name bekannt gemacht werden oder unbekannt bleiben, wahrhaftig verkündigt, wahrhaftig geoffenbart werden oder während dieser Tage des Heils auf der Erde verborgen werden und vergessen bleiben. Was immer dem Namen Gottes auf Erden widerfährt, sei es Ehre oder Unehre, sei es Anbetung oder Lästerung, hängt derzeit von der christlichen Kirche ab. Unter dem früheren Bund hatte Er ein Volk, unter dem Er wandelte und unter dem es Ihm gefiel, Sich anderen Völkern zu offenbaren. Unter dem gegenwärtigen Bund hat Er ein Volk, unter dem Er wandelt. Durch dasselbe will Er Sich kundtun, durch dasselbe, nicht ohne dasselbe: Eine solche Stellung weist Er Seiner Kirche an, das ist ihre Berufung, zu diesem Zweck wirkt Er in ihr. Das ist der Grund, weshalb Er sie mit geistlichen Segnungen in himmlischen Gütern reichlich segnet, damit durch die Kirche Sein Name auf Erden bekannt werde und damit ein Bethaus für alle Völker da sei (Eph. 1, 3-6; Phil. 2, 14-16). Ich meine nicht bloß durch die Verkündigung des Evangeliums. Das Evangelium wird gepredigt, damit die Kirche aus den Menschen gesammelt werde, und das Evangelium wird so gepredigt, bis das letzte Glied des Leibes Christi gefunden worden ist; aber Gott wird vermittelt der Kirche Christi nicht bloß durch die Predigt

des Evangeliums geoffenbart. Er wird durch das, was in der Kirche offen daliegt, durch ihre fortschreitenden Taten geoffenbart, Er wird geoffenbart, indem der lebendige Tempel geschaut wird. Er wird dadurch geoffenbart, dass Christen in der Kraft des Geistes Gottes ein- und ausgehen nach dem Sinn Gottes, in Seiner Güte und in Seiner Wahrheit und Gerechtigkeit, wie Gott hin- und hergehen möchte, wie Jesus ein- und ausgegangen ist. Er wird geoffenbart, indem Christen im Licht wandeln, während die anderen Menschen in der Finsternis bleiben; indem sie in Liebe wandeln, während andere Menschen in Neid einhergehen. Er wird geoffenbart, indem Christen sich jeder Ordnung Gottes um des Gewissens willen unterziehen, während andere Menschen sich gegen die gleichen Ordnungen auflehnen und sie als Bedrückung empfinden. Er wird geoffenbart durch die Ordnung und Harmonie der christlichen Gesellschaft und durch den Frieden und den Segen, die aus jener Ordnung hervorgehen. Er wird durch das Kind geoffenbart, das seine Eltern ehrt, durch Gatten und Gattinnen, welche ihre verantwortlichen Stellungen ausführen, durch die Seelsorger und Hirten, welche die ihrigen ausfüllen, durch alle diejenigen, welche denen, die über sie im Herrn regieren, Untertan sind, durch die, welche Fürstentümern und Gewalten Untertan sind, die sich den Richtern unterwerfen und zu jedem guten Werk bereit sind, die von keinem Menschen

Übles reden, die sanftmütig sind und allen Menschen Sanftmut erweisen. Durch das alles wird Gottes Wesen und Gottes Wille offenkundig, und Gott wird verherrlicht.

Beachtet den Aufbau der apostolischen Episteln! Kommen die Apostel nicht immer wieder nachdrücklich auf die Erfüllung dieser tagtäglichen Pflichten zu reden? Sie ordnen etwas, was ins Gebiet der Lehre fällt oder geben Befehle oder treffen Anordnungen, welche die unmittelbare Veranlassung abgeben, um die Epistel zu schreiben, und dann beeilen sie sich, mit Nachdruck die untertänige und pflichtgemäße Beobachtung aller natürlichen und geistlichen Beziehungen zu empfehlen. Das ist der Aufbau aller apostolischen Episteln; sucht euch aus, welche ihr wollt, so findet ihr diese Anordnung. Die Christen sollen als Menschen unter Menschen wohnen. Der Heilige Geist wird ihnen gegeben. Gott arbeitet in ihnen, damit sie vorwurfsfrei und harmlos seien, die tadellosen Söhne Gottes, dass sie wie ein Licht in der Welt scheinen und das Wort des Lebens hochhalten. Dies ist der Zweck, wozu die Kirche da ist. Sie hat noch eine höhere Berufung, die sie aber nur erreichen wird, wenn sie ihre gegenwärtige Bestimmung erfüllt. Unter den Menschen für Gott einzustehen, Sein Zeuge zu sein und Seine Güte, Liebe und Wahrheit von Geschlecht zu Geschlecht zu verkündigen das ist jetzt ihre Arbeit.

Das ist ihr anvertraut worden, dazu wurde sie und wird sie mit himmlischer Ausstattung ausgerüstet und mit göttlichen Ordnungen und Einrichtungen versehen. Zu diesem Zweck sind alle, die ihr angehören, Glieder der Kirche geworden, deswegen sind sie vereinigt worden, deswegen mit verschiedenen Gaben ausgestattet, und zwar ein jeder mit seiner eigenen Gabe; die Offenbarung des Geistes ist jedem nach seinem Maße zu diesem Zweck verliehen. Indem jedes in seinem Teil wirksam arbeitet und jedes seine Gabe erweckt und selbst aus der Offenbarung aller Gaben in allen andren Gliedern Nutzen zieht, wird der Leib wachsen, sich in der Liebe erbauen und dadurch für Gott Zeugnis ablegen. Das ist die gegenwärtige, dringliche Aufgabe des Volkes, das getauft ist und die Kirche genannt wird. Unser hochgelobter Herr bat, dass sie eins sein möchte, „Dass sie alle eins seien, gleich wie Du, Vater, in Mir und Ich in Dir, dass auch sie in Uns eins seien, auf dass die Welt glaube, Du habest Mich gesandt. Ich habe ihnen gegeben die Herrlichkeit, die Du Mir gegeben hast, dass sie eins seien, gleich wie Wir eins sind. Ich in ihnen und Du in Mir, auf dass sie vollkommen seien in eins und die Welt erkenne, dass Du Mich gesandt hast und liebst sie, gleich wie Du Mich liebst“ (Joh. 17, 21-23). Die Welt sollte einen Zeugen für Gott in ihrer Mitte haben, einen Zeugen, wie Jesus einer war, der die Worte des Vaters aussprach, der die Werke des Vaters ausrich-

tete. Er war mit dem Heiligen Geist und mit Kraft gesalbt. Er ging umher und tat Gutes und heilte alle, die vom Teufel bedrängt waren, denn Gott war mit Ihm, also legte Er Zeugnis für Gott ab. Und wir haben auch eine Salbung von Dem, der heilig ist. Paulus unterweist uns, wie wir sie gebrauchen sollen, zum Teil als Glieder einer des anderen in der Kirche, zum Teil in den Beziehungen des häuslichen Lebens, zum Teil in den öffentlichen Beziehungen des bürgerlichen Lebens mit der allgemeinen Regel: „Niemand lebt sich selbst.“ Die Ausübung der christlichen Tugenden, ihre Pflege, ihre praktische Schule wird durch die Beziehungen des menschlichen Lebens vermittelt. Diese Beziehungen bieten Gelegenheit, um für Gott das Zeugnis abzulegen, das von der Kirche gebracht werden soll. Auch die verschiedenen göttlichen Ämter und Ordnungen in der Kirche haben die Bestimmung, Menschen zur täglichen Pflichterfüllung tüchtig zu machen. Ihr geht in die Kirche, um von Gott Segen zu empfangen der Art, dass ihr befähigt werdet, eure gegenwärtige Aufgabe unter den Menschen zu erfüllen; dieser Aufgabe werdet ihr gerecht, indem ihr gute Männer und Frauen seid. Ihr geht zwar zur Anbetung Gottes in die Kirche, ihr feiert des Herrn Abendmahl, um den Tod Jesu Christi zu verkünden, bis dass Er wiederkommt; aber dies alles hat Bezug auf eure sichtbare Stellung unter den Menschen und zu den Menschen, die Gott Seiner Kirche zugewiesen hat. Ihr

unterwerft euch Seinen Anordnungen, damit ihr in jeder Lebensbeziehung euch so benehmt, wie allein Getaufte Gnade erhalten haben zu handeln.

Israel ermangelt ein Zeuge für Gott zu sein, durch ihn wurde Gott gelästert. Wie hat denn die christliche Kirche, der Leib Christi, ihr Zeugnis abgelegt? Eine kurze Zeit verkündigte sie die Wahrheit in der Liebe und verblieb in den göttlichen Ordnungen, und während dieser Zeit bestätigte Gott ihr Zeugnis durch Zeichen und Wunder, wie solche den Gläubigen folgen sollten. Aber die Kirche begann sich zu erheben, groß zu tun und missbrauchte die göttlichen Gaben und die Schönheit, die Er auf sie gelegt hatte, um gewichtig in der Welt und unter den Großen der Welt aufzutreten. Die Menschen trachteten nach eigenen Dingen, sie erwarben sich Kenntnisse, die aufblähen, statt Liebe, die sich erbaut und zu einer Behausung Gottes im Geist macht. Es traten Spaltungen ein, sie folgten Lieblingsführern, sie warteten nicht einer des anderen, nicht einmal, als sie von des Herrn Tisch aßen. Sie eiferten nach geistlichen Gaben um persönlichen Vorteils willen. Sie gebrauchten die geistlichen Gaben, nicht um die Kirche zu erbauen, sondern im Wetteifer um persönliche Auszeichnung. Sogar in der Kirche selbst und ihren Versammlungen erschien Gott als Urheber der Unordnung statt als Urheber des Friedens. Sie verletzten den Anstand und

die Ordnung, ertrugen das Wort der Ermahnung nicht, bekittelten die Autorität eines Paulus. Ein solcher Geist kam zum Vorschein, dass Paulus, als er Timotheus nach Korinth an eine Christengemeinde sandte, genötigt war zu bitten, dass „er ohne Furcht bei ihnen weile“ (1. Kor. 16, 10). Aus diesen Spaltungen und Parteiungen und dem Nachfolgen solcher Führer, denen geistliche Gaben persönliche Auszeichnung und Vorzüge verliehen, ergaben sich Meinungsverschiedenheiten und ein Fragestellen, das eher dem Zweifel als der göttlichen Erbauung förderlich war. Sogar zu Ephesus, wo es Paulus möglich gewesen war, mit Bezug auf das Geheimnis Gottes in der Heidenkirche frei heraus zu reden und das in einem weiteren Umfang als dies irgendwo anders möglich gewesen zu sein scheint, sogar in Ephesus musste er den Timotheus zu einem großen Kampf mit den stolzen Männern und verkehrten Kritikern in der Kirche auffordern, da durch deren gotteslästerndes und leeres Geschwätz und den Widerstand einer falschen Theologie - zweifellos infolge von Missbrauch geistlicher Gaben, in Nachahmung oder unter dem Vorwand von geistlicher Begabung - die Kirche in Gefahr war, dem Irrtum überliefert zu werden. Das Übel wurzelte so tief, es fraß immer weiter und zeigte Vorboten eines solchen Weiterwucherns, dass Paulus genötigt war, dem Timotheus einen zweiten noch ernsteren Brief zu schreiben. In dieser zweiten Epistel weist er

ihn nicht bloß an, durch welche göttlichen Liebeserfindungen und durch welche Sanftmut er die Widerstrebenden belehren, zur Buße bringen und sie dem Fallstrick des Bösen entreißen könnte, sondern er sagt ihm, er solle sich nicht verwundern. Timotheus hatte einen sanften Geist, er war jung, der Missachtung ausgesetzt und in Versuchung, Verachtung über sich ergehen zu lassen. Er war in Gefahr, durch dieses neue Element von Zwietracht und Ungehorsam, in das er hineinversetzt worden war, gekränkt zu werden. Ist das denn die Kirche Gottes? Befinde ich mich in Gottes Familie und im Hause der Kinder Gottes? Soll das die Geschichte der Kirche Christi werden? Ja, Timotheus, nimm keinen Anstoß, strauchle nicht! So ist es. Das Unkraut wächst empor, wendet sich nicht ganz Asien von mir? Das sind Gottes Kinder. Hüte dich und sage nicht zu ihnen: „Ihr seid nicht Gottes Kinder.“ Moses, der Sanftmütigste der Menschen, wurde zornig und drückte sich in ähnlichen Umständen ohne Überlegung aus und durfte in folgedessen nicht in das verheißene Land eingehen. Erzürnt nannte er Gottes Volk Rebellen. Sage nicht; „Ihr Ungehorsamen“ (4. Mose 20, 10). Die Zeit wird schon kommen, um die Guten von den Bösen, die Standhaften von den Wankelmütigen zu unterscheiden. Sage nicht: „Ihr seid nicht Seine Kinder.“ Sie sind Seine Kinder. Ihre Sünde beruht eben darin, dass sie böse Kinder sind. Gott sprach vor alters:

„Oh, dass Mein Volk Mir gehorsam wäre und Israel auf Meinen Wegen ginge!“ Folge den Schafen der Herde Christi mit solchen eindringlichen Bitten, sei bereit, mit solcher Liebe den Verlorenen entgegenzukommen. Ihr Vater verwirft sie nicht, vielleicht vergibt Er ihnen. Wenn einer von euch von der Wahrheit abirrt und einer ihn zurückbringt, wird er eine Seele vom Tode erretten und der Sünden Menge zudecken. Was denn? Soll irgendein Kind Gottes umkommen? Nein, kein einziges, wenn du, Timotheus, deine und alle anderen ihre Pflicht tun und ihnen dienen. Doch wenn sie verderben sollten, so halte du fest an deinem Glauben. Der, welcher gesagt hat: „Ihr seid das Salz der Erde“, hat auch gesagt, dass das Salz seinen Geschmack verlieren könne. Er, der gesagt hat: „Ihr seid das Licht der Welt“, gab ihnen zu verstehen, dass das Licht sich in Finsternis verwandeln könne. Wenn einige durch Betrug der Sünde verstockt werden, wenn andere sich vom lebendigen Gott abwenden, wenn wieder andere es verfehlen, jene Auferstehung zu ergreifen, nachdem sie von Christus ergriffen sind, so soll der Glaube des Timotheus dennoch nicht wanken. Wir werden Christi nur teilhaftig, wenn wir das angefangene Wesen bis ans Ende festhalten. Es liegt die Möglichkeit vor, dass wenn Menschen sich weigern, vorwärtszugehen und sich bei den Anfangsgründen aufhalten, „immer lernend“, dass sie abfallen und nicht wieder durch Buße erneuert werden; es ist

möglich, selbst für solche, die einst erleuchtet und des Heiligen Geistes teilhaftig geworden waren. Die, welche sagten, sie seien reich und satt und bedürften nichts, die sich selbst aufblähten und sich selbst Frucht bringen, die wird Gott aus Seinem Munde speien. Aber Timotheus soll nicht bloß daran keinen Anstoß nehmen, er muss noch mehr erfahren; denn Gott hat Paulus geoffenbart, dass in den letzten Tagen gräuliche Zeiten kommen werden (2. Tim. 3), gräuliche Zeiten in der Kirche, denn die Menschen werden viel von sich selbst halten. Frevler und Verräter werden immer schlimmer werden; böse Menschen in der Kirche, denn Timotheus bedurfte nicht der Weissagung über böse Menschen außerhalb der Kirche. Es kommt die Zeit, da sie die gesunde Lehre nicht ertragen werden, da sie der Wahrheit die Ohren verstopfen und sich an Fabeln wenden werden, und er gebietet Timotheus: „Strafe, drohe, ermahne mit aller Geduld und Lehre.“ Er selbst ist gezwungen worden, etliche dem Satan zu übergeben, damit sie von ihren Lästerungen ablassen. Mit einem oder zweien der ärgsten Übeltäter verfährt er scharf und rettet sie durch Furcht, damit die anderen eingeschüchtert werden. Judas, der um die gleiche Zeit schreibt, redet noch schärfer von den Übeln, die in der Familie Gottes ihr Wesen treiben. Er nennt einige der Kirchenglieder Murrende, Unzufriedene, solche, die nach ihren eigenen Lüsten wandeln, die hochtrabende Worte

aussprechen und das Ansehen der Person hochhalten um Nutzens willen. Er vergleicht sie mit Kain, der den Bruder hasste, mit Bileam, der gegen Gottes Volk prophezeien wollte, mit Korah, der Moses vorwarf, zu viel auf sich zu nehmen. Das sind Männer, die sich lostrennen und es vorziehen, allein zu stehen, die noch nicht den einen Geist haben. Solche Menschen gibt es in der Kirche und Familie Gottes. Ich behaupte, dass die Kirche sogar in der Apostelzeit in einen solchen Zustand geraten war, und Paulus verkündet, dass es noch schlimmer kommen werde - und es kam noch schlimmer. Clemens von Rom schreibt eine Epistel an die Korinther, aus der wir entnehmen, wie sehr sie des Paulus Ermahnungen vernachlässigt hatten und welche traurigen Folgen diese Vernachlässigung nach sich zog. Das, worin sie sich übertrafen, wurde ihnen zum Fallstrick. Da war Wortwechsel, Neid, Grimm, Streit, Verleumdung, Ohrenblasen, Aufgeblasenheit, Unruhe! Wie ein Vater zu seinen Kindern redet, also ruft Clemens sie zu der Einfalt des Gehorsams zurück und zu dem Wandel in der Liebe. Er sagt nicht, dass sie nicht Gottes Kinder seien, aber er sagt, dass das ein trauriges Benehmen seitens der Kinder Gottes sei. Der nachfolgende Teil der Kirchengeschichte ist zu wohl bekannt und ruft zu schmerzliche Erinnerungen wach, als dass wir jetzt darauf zu sprechen kommen wollten.

Aber schauet umher! Wie betet man die menschlichen Fähigkeiten an! Wie folgt man den Führern wegen ihrer persönlichen Vorzüge, wie unterdrückt ein Mensch des andren Geist! Welche menschlichen Pläne und Erfindungen haben nicht in der Kirche Gottes Eingang gefunden! Welchem Eigensinn, welcher Zuchtlosigkeit, welche gegenseitigen Anklagen begegnen wir da nicht! Menschen herrschen, aber ohne Gnade, ohne Ruf oder Einsetzung von Gott, sie herrschen ohne Glauben an einen göttlichen Auftrag oder eine göttliche Gegenwart. Ihre Gerichtsbarkeit ist unsicher, ihre Grenzen werden ihnen durch persönliche Wünsche und aus persönlicher Kraft und nach der Willfährigkeit der Menschen gesteckt. Sie greifen ein, wo immer sie wollen, sie treten ein, wo sie eine offene Tür finden oder eine Tür öffnen können. Die Stolzen, die durch eigene Fähigkeit und große Kraft, durch die Lobhudeleien der Menschen aufgeblasenen, und die durch die vorübergehende Stellung, in welche sie die Volksgunst erhoben hat, Aufgeblähten: sie unterjochen ihre Brüder, sie unterjochen Christi Freigelassene, die der Sohn Gottes durch Seinen Tod befreite, und statt Lehre bieten sie ihnen menschliche Gebote an. Sie geben ihre eigenen Ansichten als Gottes Ansichten und ihre eigenen Erfindungen als Gottes Ordnungen aus. Sie drängen den Kindern Gottes ihre eigenen Überlieferungen auf, sie nötigen ihnen ihre Gebote auf, die noch nicht zur Ehrwürdigkeit einer

Überlieferung gelangt sind, und sie sind bereit, auszuscheiden, auszuschließen, zu exkommunizieren und der äußersten Finsternis alle zu übergeben, die nicht bestätigen wollen, dass sie die Wahrheit reden. So herrschen Menschen, und Menschen gehorchen, ohne irgendwelchen Glauben, dass sie darin Gott gehorchen, so lange es ihnen passt. Sie behalten sich die Freiheit vor, ungehorsam zu sein. Auch hassen sie einander, verachten einander, verleumden einander und vernichten die, welche ihnen nicht beistimmen und mit ihnen ihre Meinung ändern. Dass Gott durch einen Leib geoffenbart werden soll, ist längst in Vergessenheit geraten. Man betrachtet die Kirche als eine Versammlung von Personen; die einen schließen in diese Zahl mehr, die anderen weniger Leute ein. Die Menschen wählen nach eigenem Ermessen, sie richten einander und gehen aneinander mit Verachtung vorüber. Vor alters war ein Konzil der ganzen christlichen Kirche notwendig, um einen Menschen endgültig zu richten. Wenigstens eine Kirchenversammlung war notwendig, um eine einzelne Person aus der Gemeinschaft der Gläubigen auszuschneiden (1. Kor. 5, 5). Heutzutage ist das eine Kleinigkeit, ein tagtägliches Ereignis. Privatpersonen, Männer und Frauen, Eiferer, die kaum majorenn sind und ein Urteil über weltliche Angelegenheiten haben, bestimmen es ohne Zögern. Sie erklären uns, wer ein Christ ist und wer nicht. Timotheus sollte mit viel Geduld und heilsamer

Lehre die irregegangenen Kinder Gottes zur Buße bringen. Jetzt wird uns diese schwierige Pflicht erspart. „Sie sind ja keine Kinder Gottes, sie sind Heiden und Zöllner, trennen wir uns von ihnen!“ Und die traurige Folge ist die, dass viele fallen, um nie wieder aufzustehen. Wie viele schwache Brüder, für die Christus gestorben ist, kommen um, weil keiner in Erbarmen Christus nachahmen will und seinen eigenen Willen aufopfert. Ein jeder geht am anderen vorüber. Wie viele Schafe sind zerstreut und gehen zugrunde, weil stolze Menschen erklären: „Sie gehören nicht zur Herde!“ Du stolzer Mann, der du dich gebärdest als Herr über Gottes Erbteil, der du den Jüngern Christi erlaubst hast, dich Gebieter auf Erden zu nennen, du wagst es zu sagen, sie seien nicht Christi Schafe! Du gehst ihnen nicht als Hirte nach; sie hören die Stimme des Lammes nicht; die zornige Stimme, die Stimme des Gesetzes und des Befehls erschreckt sie und jagt sie auseinander. Sie müssen statt mit gesunder Lehre mit menschlichen Geboten vorlieb nehmen, sie betteln jämmerlich um Brot, du gibst ihnen einen Stein; statt sie zu heilen, überhäufst du sie mit Vorwürfen. Sie werden fortgetrieben, und viele gehen zugrunde; aber Rechenschaft über ihre Seelen wird von dir gefordert werden, du stolzer Gebieter. Wer über Menschen herrscht, sollte mit Gerechtigkeit und in Gottesfurcht herrschen, du aber hast gewalttätig und grausam regiert und an ei-

nem trüben und finsternen Tage sind sie zerstreut worden.

Wie die Meister gelehrt haben, so hat das Volk gelernt. Christi Herde wird nicht als solche betrachtet, der Name Gottes wird da nicht gelesen, wo Gott ihn eingezeichnet hat. Der Name Gottes wird von Christen da nicht anerkannt, wo Gott ihn gegeben hat. Da, wo der Mensch in seinem Dünkel erachtet, dass genügend Beweise der Kindschaft vorhanden seien, da anerkennt er sie, anderswo kann er ihn nicht erkennen. Der eingebildete, aufgeblasene Mensch verfügt über den Namen Gottes. Der Freund erkennt ihn nicht im Freunde, der Gatte sieht ihn nicht in seiner Frau, ja noch schlimmer, der Vater sieht ihn nicht im Kinde, und das Kind wird oft gelehrt, ihn nicht im Vater zu erblicken. Das Christentum, das die menschliche Gesellschaft zusammenkiten sollte, ist ein fressendes Geschwür in derselben geworden. Eure Kinder, eure eigenen Kinder, die ihr zur Taufe gebracht habt, auf die der Name Gottes im Hause Gottes gelegt worden ist und von dem Paulus erklärt, dass sie sogar vor der Taufe heilig seien, von denen ein Größerer als Paulus äußert, dass ihrer das Himmelreich ist, werden sie nicht als Bundesfremdlinge betrachtet, als nicht zur Familie Gottes gehörig? Sie wachsen auf als Fremdlinge und Ausländer, als ob sie ohne Gott und ohne Hoffnung wären. Sie wer-

den zur Kritik, zum Zweifel erzogen und man erwartet, dass aus ihnen Gläubige werden! Man lehrt sie, dass die göttliche Gnade der Erlösung und Kindschaft etwas außer ihnen Liegendes sei, etwas über ihnen Liegendes, nach dem sie trachten und streben, anstatt etwas, das schon in ihnen ist, das ihnen geschenkt worden ist, das ihr Besitz ist, das als ihr Besitz ergriffen werden soll. Man lehrt sie, Gottes Gnade zu suchen, statt sie zu lehren, dieselbe nicht zu verlieren. Man lehrt sie, unter Zweifel, Schwierigkeiten, mit Unsicherheit unter Enttäuschungen und inneren Kämpfen nach der göttlichen Gnade trachten, mit Misstrauen gegen Gott, statt mit dem Vertrauen, das einem Kinde geziemt und ihm natürlich ist. Man behandelt sie zuerst als kleine Heiden, damit ihr Christentum auf freier Wahl beruhe. Sie sollen wählen, ein jeder für sich, als ob ihr Eltern nicht schon gewählt hätten, als ob ihr nicht die heilige Verantwortung hätten, für sie zu wählen. Habt ihr denn Angst gehabt, dass ihr selbst eine falsche Wahl getroffen hätten und wart ihr deshalb unwillig, für sie zu wählen? Schreckt ihr selbst vor der Bedeutung jener Tat zurück, während ihr jene zur Taufe bringt? Ist der Weg der Unentschlossenheit, des Zweifels, des Mißtrauens gegen Gott und des Unglaubens der Weg, in dem ihr sie aufziehen sollt, dass sie darauf wandeln und damit sie dank des göttlichen Segens, wenn sie alt sind, auch nicht davon weichen? Und werden die, welche durch

euren eigenen Willen in diese traurige Welt und unter die Knechtschaft des Verderbens gekommen sind, nicht eines Tages zu euch sagen: „Warum habt ihr uns nicht in der sicheren Arche mit euch selbst geborgen?“ Warum ist das Leben eures Kindes mit dem euren durch den ewigen Willen Gottes so eng verknüpft, dass es unfehlbar und unrettbar eure sterbliche und sündhafte Natur ererben musste und an euren zeitlichen Verhältnissen, euren moralischen und nationalen Verpflichtungen, eurem größeren oder geringeren Lebensglück teilnehmen musste, wenn es nicht auch an eurer neuen Natur, als Glieder Christi, an eurem ganzen geistlichen Zustand, euren geistlichen Verpflichtungen und eures ewigen Glücks als Kind Gottes teilnehmen sollte? Wann hat Gott je einen Menschen durch Segen bereichert oder einen Bund mit ihm geschlossen, ohne dass selbstverständlich sein ganzes Haus daran Anteil hatte? Wenn ein Mensch nicht genug Glauben und geistliches Verständnis hat, um seine eigenen getauften Kinder Gottes Kinder zu nennen, wie kann man von ihm erwarten, dass er andere so benenne? Vielleicht schreckt er davor zurück, sich selbst ein Kind Gottes zu nennen? Da liegt das Zerstückeln des Leibes Christi, das letzte, äußerste Stadium. Gebein wird von Gebein losgetrennt, sogar die natürlichen Bänder bleiben unbeachtet, wie Gott von ihnen im Leib Seines Sohnes Gebrauch macht. Christi Liebe fehlt selbst da, wo na-

türliche Liebe ihre Pflege gesichert hatte. Wie viel mehr muss sie verloren gehen, wo solche natürlichen Vorteile nicht bestehen!

Und heute blicken wir auf die Kirche Christi nicht in einer Vision wie Hesekiel, sondern indem wir unsere Augen einer traurigen Wirklichkeit öffnen. Wir gehen umher, von einem Teil zum andren, von einer Gegend der christlichen Welt zur andren und sehen die Getauften, viele, eine große Schar, die niemand zählen kann, unfähig, sich gegenseitig als Glieder zu betrachten. Sie sind alle gesetzt, um in ihrem geistlichen Leben sich selbst zu leben, mit Christus vereinigt, aber voneinander geschieden, jeder seine eigene Seele rettend, wenn es möglich ist mit einem solchen Überbleibsel der göttlichen Gnade, für das der einzelne Mensch in sich Platz hat. Da sind sie, in einzelne Gruppen gesammelt, nicht auf göttliche Anordnung, sondern aus Zufall, wegen zwingender, äußerer Umstände, menschlicher Tyrannei, vorübergehender Führerschaft, und sie benennen sich nach menschlichen Namen oder nach den Namen von vergötterten, menschlichen Ordnungen. Jede Sammlung ist eine Zerstreung. Wo immer einige aufgenommen werden, da werden andere fortgewiesen. Wo eine Gemeinschaft besteht, so entsteht sie durch Zurückweisen einer anderen Gemeinschaft oder durch das Verlassen einer solchen. Die Menschen leben, aber die Ge-

beine sind tot, mit Bezug auf sich selbst leben sie, mit Bezug auf den Leib Christi sind sie tot. Der Geist Gottes kann nicht handeln und Sich in einem auseinandergerissenen Leib offenbaren. Der Heilige Geist ist der Geist Christi, in Seinem Leib aber ist Er nicht der Geist einer Anzahl von solchen, die einem Menschen nachfolgen. Er ist nicht der Geist derjenigen, welche die Taufe vergöttern, noch der Geist derer, die das Bischofsamt vergöttern oder der Geist derer, welche priesterliche Kleidung, Altardecken oder Kirchengeräte vergöttern oder derjenigen, welche dem König gestattet, Gott auf die Seite zu setzen oder derer, welche das Recht dem Volke übergeben wollen. Er ist der Geist von keinem von diesen allen, daher tut der Heilige Geist, der Geist des Lebens, Sich in ihnen nicht kund. Er ist in allen zurückgesetzt, betrübt, gedämpft. Das sind nur ausgetrocknete Gebeine.

Die Gebeine des Gesichtes waren das Haus Israel. Gott verleugnet sie nicht. Christen sind Glieder Christi und Gott verleugnet sie auch nicht. Sein Geist hat Sich ihnen nicht entzogen. Die ausgetrockneten Gebeine können Leben gewinnen, das können sie, wenn sie zueinander kommen, Gebein zum Gebein, und der göttlichen Organisation, der gottgegebenen Ordnung Folge leisten. Als Gott sprach, als Er durch einen Menschen sprach, kam Gebein zu seinem Gebein. Wenn Elias vor dem großen und schreckli-

chen Tag des Herrn kommen wird, wird er die Herzen der Väter zu ihren Kindern und der Kinder zu ihren Vätern bekehren. Die Glieder sollen einander angepasst werden, ein jedes in seine Stellung im Leib. Da soll ein Lebendiges sein, das eine Leben, den Heiligen Geist bergend; und jeder Teil soll lebendig sein durch das eine Leben des einen Leibes. Dieses eine soll das Werkzeug Gottes sein, das Heer Gottes, ein Heer für den Herrn der Heerscharen, und Gottes Herrlichkeit soll darin offenbart werden. Plötzlich wird der Herr zu Seinem Tempel kommen. Das Haupt soll geoffenbart werden, wenn der Leib bereitet ist und wenn die Einheit gesehen wird. Saget nicht: „Unsere Hoffnung ist verloren, die Einheit ist unrettbar verloren.“ Gott hat nicht gnädig zu sein vergessen, lasst nur davon ab, einzig auf eure eigenen persönlichen Vorteile Rücksicht zu nehmen; werft euer Los zusammen mit dem eurer Brüder auf der ganzen Erde. Verlangt vermittelst ihres geistlichen Wachstums nach eigenem geistlichen Wachstum. Tut Buße über die vergangene, selbstsüchtige Zeit, tut Buße wegen der bestehenden Spaltungen. Lernt, dass ihr alle eins seid, und lernt, wieder eine Familie zu sein; verlangt danach, in eures Vaters Haus einen Tisch gedeckt zu sehen. Esst nicht ein jeder sein eigenes Mahl, denn das heißt nicht des Herrn Abendmahl feiern. Lasst das Brot, das ihr brecht, nicht ein Brot der Parteiung sein, das mit Ausschluss und Exkommunikation vermischt ist.

Lasst den Kelch des Segens, der unter euch gesegnet wird, nicht ein Kelch des Fluches sein!

Oh! wie lange ist Gott unter denen entehrt worden, die nach Seinem Namen genannt sind! Wie lange liegen die Gebeine zerstreut und verdorren! Sein Name ist gelästert worden - wir haben der Erde kein Heil gebracht! Du sagst, du seist sehr eifrig für den Herrn der Heerscharen. Zugegeben! Entfalte denn deinen Eifer mit etwas Besserem als bloß damit, dass du für deine Führer und deine Götzen Seelen gewinnst und die ganze Erde deiner Partei zu Füßen legst! Solange du deine Zeit damit zubringst, beweist du, dass du und deine Führer benötigen, die ersten Grundsätze des göttlichen Ratschlusses zu lernen. Du trauerst über den jammervollen Zustand des Erbteils Gottes. Trauere noch mehr und faste dem Herrn in deinem Herzen. Faste nicht, um zu hadern und zu zanken, und schlage nicht mit gottloser Faust! Wer seinen Bruder hasst, ist ein Mörder, und ihr wisst, dass kein Totschläger das ewige Leben hat. Die Herzenstrauer findet sich da vor, wo man mit vielem Mitleid über alle Kinder, über gute und böse, gehorsame und ungehorsame, gesunde und kranke, über verlorene und kluge Kinder gleichermaßen erfüllt ist.

Lass dem Wort der Verheißung freien Lauf in der ganzen Kirche; verlange danach, bete, dass es bald, ja

jetzt der ganzen Christenheit verkündigt werde: das Wort der Verheißung und der Hoffnung, von Gott ausgehend, von Menschen gesprochen - die Verheißung auf wiederkehrende Einheit, die Hoffnung auf wiederkehrende Einheit und wiederkehrendes Leben. Dieses Wort hat eine Kraft; und das nicht dank einer menschlichen Erfindung oder Kraftanstrengung, die in vergangenen Tagen nur gedient haben, um die Verwirrung und die Spaltung unter Gottes Kindern zu vermehren; sondern vermittelst der Kraft dieses göttlichen Wortes soll Gebein zu seinem Gebein kommen, der Christ soll mit dem Christen vereinigt werden, die Herden sollen zu ihren Hirten, die Hirten zu den Herden zurückkehren. Die Weisheit der Gerechten soll bei den Kindern des Ungehorsams Einzug halten. Der lebendige Tempel soll wieder gebaut werden, die Gegenwart des Heiligen Geistes soll geschaut werden. Dann wird alles Fleisch stille sein, denn der Herr hat es geredet und ausgeführt.